

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **A. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 167. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 19. Juli.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnenen Produkten.

Vom 26. Juni 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Die aus Raps, Rübsen, Federich und Ravison Sonnenblumen, Senf (weißem und braunem), Dotter, Mohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte (Delfrüchte) sind an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette G. m. b. H. in Berlin zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für die zur Bestellung des Landwirtschaftsbetriebs der Lieferungspflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatzgut);
2. für die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungspflichtigen erforderlichen Mengen, jedoch für nicht mehr als 30 Kilogramm. Die zur Herstellung von Nahrungsmitteln von dem Lieferungspflichtigen zurückgehaltenen Mengen dürfen von den Mühlen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnissscheins zur Verarbeitung angenommen werden. Die Erlaubnissscheine stellt die Ortsbehörde aus, sie sind der Ortsbehörde allwöchentlich zurückzustellen;
3. bei Leinsamen für Vorräte, die in der Hand des selben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Betragen die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen davon bis zu fünf Doppelzentner zurückgehalten werden.

§ 2. Wer Delfrüchte (§ 1) bei Beginn eines Kalendervierteljahrs in Gewahrsam hat, hat die bei Beginn eines jeden Kalendervierteljahres vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der letzteren dem Kriegsausschuß anzuzeigen. Die Anzeige ist bis zum 5. Tage eines jeden Kalendervierteljahres zu erstatten. Außerdem sind die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte bis 5. August 1916 anzuzeigen.

Gleichzeitig ist anzuzeigen, welche Vorräte auf Grund des § 1 Abs. 2 beansprucht werden.

§ 3. Der Kriegsausschuß hat die Delfrüchte, die ihm nach § 1 zu liefern sind, abzunehmen und einen angemessenen Preis dafür zu zahlen.

Der Preis für 100 Kilogramm darf nicht übersteigen	
bei Raps (Winter- und Sommer)	60,00 Mark,
bei Rübsen (Winter- und Sommer)	57,50 "
bei Federich und Ravison	40,00 "
bei Dotter	40,00 "
bei Mohn	85,00 "
bei Leinsamen	50,00 "
bei Hanfsamen	40,00 "
bei Sonnenblumenkernen	45,00 "
bei Senfsaat	50,00 "

Für die Delfrüchte aus der Ernte 1917 werden die Preise um je ein Sechstel erhöht.

Die Preise verstehen sich für die Lieferung frei nächster Bahnstation des Lieferungspflichtigen. Dem Lieferungspflichtigen ist das durch vorbedingte Vermieger auf der Empfangsstation festgestellte Gewicht zu bezahlen; bei Aufgabe von Stückgut ist das vom Beauftragten des Kriegsausschusses bei der Lieferung auf der Dezimalwaage festgestellte Gewicht maßgebend. Der Lieferungspflichtige hat die Delfrüchte bis zur Abnahme aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Den Lieferungspflichtigen sind diejenigen gleichzuachten, die Delfrüchte der genannten Art für Rechnung Dritter in Verwahrung haben.

§ 4. Der Lieferungspflichtige hat dem Kriegsausschuß anzuzeigen, von welchem Zeitpunkt ab er zur Lieferung bereit ist. Erfolgt die Abnahme nicht binnen zwei Wochen nach diesem Zeitpunkt, so ist der Kaufpreis vom Ablauf der Frist an mit 1 vom Hundert über den jeweiligen Reichsbankdiskont zu verzinsen. Für Verwahrung und pflegliche Behandlung nach Ablauf der Frist erhält der Lieferungspflichtige eine Vergütung, die vom Bundesrat festgesetzt wird. Mit dem Zeitpunkt, an dem die Verzinsung beginnt, geht die Gefahr des zufälligen Verderbens oder der zufälligen Wertverminderung auf den Kriegsausschuß über. Der Lieferungspflichtige hat nach näherer Anweisung des Reichskanzlers Feststellungen darüber zu treffen, in welchem Zustand sich die Delfrüchte im Zeitpunkt des Gefahrüberganges befinden; im Streitfall hat er den Zustand nachzuweisen.

§ 5. Ist der Verkäufer mit dem vom Kriegsausschuß gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Sie darf dabei die im § 3 festgesetzten Grenzen nicht überschreiten. Die höhere Verwaltungsbehörde bestimmt darüber, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat. Bei der Festsetzung ist der Preis zu berücksichtigen, der zurzeit des Gefahrüberganges (§ 4) angemessen war. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Uebernahmepreises zu liefern, der Kriegsausschuß vorläufig den von ihm für angemessen erachteten Preis zu zahlen.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag des Kriegsausschusses durch Anordnung der zuständigen Behörde auf ihn oder die von ihm in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht.

§ 6. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt diese Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde dem Kriegsausschuß zugeht.

§ 7. Der Kriegsausschuß hat für die alsbaldige Verarbeitung der übernommenen Delfrüchte zu sorgen. Er hat das gewonnene Öl nach den Weisungen des Reichskanzlers abzugeben. Für die bei der Delgewinnung anfallenden Dellschalen und Delmehle sind die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 399) maßgebend.

Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Delfrüchte abliefern, sind auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 Kilogramm abgelieferte Delfrüchte bis zu 35 Kilogramm Dellschalen von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu liefern.

Oele, Dellschalen und Delmehle, die aus den den Erzeugern belassenen Mengen (§ 1 Abs. 2 Nr. 2, 3) entfallen, verbleiben den Erzeugern.

§ 8. Der Kriegsausschuß untersteht der Aufsicht des Reichskanzlers.

§ 9. Der Reichskanzler erläßt die Vorschriften zur Ausführung dieser Verordnung. Er kann Ausnahmen gestatten und die Vorschriften dieser Verordnung auch auf andere als die im § 1 genannten Delfrüchte ausdehnen.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde oder als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark wird bestraft:

1. wer Vorräte, zu deren Lieferung er nach § 1 verpflichtet ist, beiseite schafft, zerstört, verarbeitet, verbraucht oder an einen anderen als den Kriegsausschuß liefert;
2. wer eine ihm nach § 2 Abs. 1 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht;
3. wer den Verpflichtungen zur Aufbewahrung und pfleglichen Behandlung (§ 3 Abs. 4) zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt;
5. wer ohne Vorlegung und Abnahme des Erlaubnissscheins Delfrüchte zur Verarbeitung annimmt (§ 1 Abs. 2 Nr. 2).

§ 11. Diese Verordnung findet auch Anwendung auf Delfrüchte, die aus dem Ausland einschließlich der besetzten Gebiete in das Reichsgebiet eingeführt worden sind oder eingeführt werden. Sie findet ferner Anwendung auf Delrettich, Sesam-, Baumwoll- und Rizinusamen, Erdmandeln, Erdnüsse, Bucheckern, Sojabohnen, Mowrasaat, Illipe-Schi- und geraspelte Kolosnüsse, Palmkerne und Kopro, die nach dem 20. Oktober 1915 aus dem Ausland eingeführt worden sind oder eingeführt werden.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 26. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

I. 4589.

Weilburg, den 16. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zu Kenntnis und ortsüblichen Bekanntgabe. Die gemäß § 2 der vorstehenden Bekanntmachung von den Besitzern zu erstattenden Anzeigen sind bis zum 5. eines jeden Kalendervierteljahres an mich gesammelt weiterzugeben. Dabei ist von den Lieferungspflichtigen anzugeben wann sie zur Lieferung bereit sind. Die Ablieferung der Ernte hat an die Kommissionäre zu erfolgen. Als solche sind für die Provinz Hessen-Nassau die Zentral- und

Verkaufs-Gesellschaft für den Reg.-Bezirk Wiesbaden in Wiesbaden und die Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse in Frankfurt a. M. bestimmt.

Außerdem müssen die am 1. August 1916 vorhandenen Vorräte bis spätestens 5. August bei Ihnen angezeigt werden. Bis zum 10. August 1916 wollen Sie mir eine Liste vorlegen, aus der folgendes hervorgeht:

- 1) Name des Besitzers der Delfrucht,
- 2) wieviel beträgt die Ernte, getrennt nach den einzelnen Arten,
- 3) wieviel beansprucht der Besitzer als Saatgut,
- 4) von wann ab ist er zur Lieferung bereit?

Die für den eigenen Gebrauch freigelassenen 60 Pfd. Delfrüchte dürfen von der Mühle nur dann zur Verarbeitung angenommen werden, wenn der Besitzer der Delfrucht einen von Ihnen ausgestellten Erlaubnissschein abgibt.

Die Mühlen haben außerdem über die geschlagenen Mengen genau Buch zu führen in welchem die Namen und Wohnorte der Besitzer, die Menge der geschlagenen Delfrucht, der Tag der Einklieferung in die Mühle, sowie der Tag der Rückgabe der Produkte an den Besitzer genau anzugeben sind. Die von Ihnen ausgestellten Erlaubnissscheine sind von den Mühlen sorgfältig aufzubewahren, sobald jederzeit die Prüfung der Einträge mit den Erlaubnissscheinen möglich ist. Ich ersuche dieses den in der Gemeinde vorhandenen Delmüllern zu Protokoll zu eröffnen. Der Königliche Landrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 13. 7. 1916.
Stellv. Generalkommando.

Abt. Ia. Nr. 4098.

Vorgang: Verfügung v. 30. 5. 16 Ia Nr. 3106.

Betrifft: Bewegungsfreiheit der Pferdehändler.

Im Anschluß an die vorstehend genannte Umdruck-Verfügung wird mitgeteilt, daß die für den Pferdebezirk des Armeekorps in Frage kommenden Pferdehändler, die sich im Besitze eines vom Kriegsministerium (Remonte-Inspektion) ausgestellten Ankaufs-Erlaubnissscheines befinden sich nachstehend genannter Verkäufer bedienen:

Gebrüder Bodenheimer, Straßburg i. El.

Siegfried Kaufmann, Frankfurt a. M.

Julius Frank, Bingen.

Jacob Neumond, Frankfurt a. M.

Gustav Neumond, Frankfurt a. M.

Johann Tomford, Hamburg.

Jenburger u. Co., Frankfurt a. M.

Moritz Jenburger, Frankfurt a. M.

Karl Jenburger, Friedberg i. H.

Sally Jenburger, Friedberg i. H.

Josef Kaufmann, Frankfurt a. M.

Mayer und Kaufmann, Frankfurt a. M.

Aron Meyer, Seligenstadt.

Bernhard Strauß, Danau a. M.

Abraham Adler II., Schlüchtern.

Siegmund Mayer, Leutershausen i. Baden.

Siegfried Rohrbacher, Frankfurt a. M.

Das Generalkommando weist auf den Schlußsatz seiner vorangehenden Verfügung erneut hin.

Von Seiten des Generalkommandos:

Für den Chef des Stabes

Jung, Hauptmann und Adjutant.

M. 6487.

Weilburg, den 17. Juli 1916.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises

im Anschluß an die Verfügung vom 16. 6. 1916, I. 3580, Kreisblatt Nr. 142, zur Kenntnis.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.

Der Preussische Feuerwehr-Beirat hat, angeregt aus Kreisen, die sich für das von ihm herausgegebene 1. Kriegs-Feuerwehr-Merkblatt interessieren, ein 2. Kriegs-Feuerwehr-Merkblatt besonders für ländliche Verhältnisse verfaßt und ihm eine kleine Aufklärungsschrift beigegeben. Das 2. Merkblatt wird ebenfalls von der Verlagsbuchhandlung Ph. L. Jung in München druckfertig hergestellt und zum Preise von 2 M. für 50, 3 M. für 100, 10 M. für 500 und 15 M. für 1000 Stück abgegeben.

Der Beirat will auch mit diesem 2. Merkblatt nur volkswirtschaftlichen Zwecken dienen, weshalb es ebenso wie das erste zur Anschaffung nur dringend empfohlen werden kann.

Wiesbaden, 8. 7. 16.

Der Regierungs-Präsident.

Richtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 18. Juli mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles einen Offizier, vier Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuerbereitung. Starke Angriffe, die sie des Abends gegen Bouziers und die Stellungen östlich davon gegen Biaches-Maisonette-Barleux und Soyecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer- und kleinere Sandgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrachen, oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstöße wieder zurückgeworfen wurden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Bingen.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Ludz glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleineren Vorgeländekämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Im Ostteil der Argonnen stürmten unsere Truppen am 20. Juli v. J. noch mehrere französische Gräben, nahmen 5 Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Gräben nördlich Münster ein und mußte in erbittertem Nahkampf wieder hinausgeworfen werden. Am Reichsaartkopf nahmen wir 4 Offiziere und 120 Franzosen gefangen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz zog der Gegner östlich von Posseth und Kirschbach vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich von Szawle wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt, die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt. Südlich der Straße Marjampol-Kowno wurden drei hintereinander liegende russische Stellungen erobert. Bei Nowogrod gingen die Russen gleichfalls zurück und ließen 2000 Gefangene in unserer Hand. Am Narow wurde ein starkes Werk der Vorstellung von Rozan gestürmt, 560 Gefangene, 3 Maschinengewehre erbeutet. Bei Gegenstößen erlitt der Feind schwere Verluste, 1000 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Blonja-Grojec-Stellung gewährte dem Feinde nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unserer sich von allen Seiten verstärkenden Drucks begann er, die Befestigungen westlich von Grojec aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz erreichten die deutschen Truppen des Generals Woyrsch die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod, sie brachten die feindlichen Linien bei Wladislawow in ihren Besitz. Zwischen oberer Weichsel und Bug stellte der Gegner sich erneut den Armeen Madajew. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen deutsche deutsche und österreichische Kräfte in die russischen Stellungen ein.

Im Westen.

Keine englischen Massenangriffe mehr infolge der Niesenerverluste. Nach den Londoner amtlichen Meldungen haben die Engländer an der Front im Norden der Somme jetzt auch südafrikanische Truppen ins Feuer geführt. Das legt die Vermutung nahe, daß die Verluste der englischen Truppen in den letzten Wochen außerst schwer gewesen sind und die Engländer deshalb zur

Entlastung ihrer eigenen Truppenkörper fremde heranziehen müssen. Von allen Seiten verlautet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben, und daß die einzelnen Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben. Einzelne schottische und irische Regimenter scheinen, wie die „Daily News“ hervorhebt, so schwer in Mitleidenschaft gezogen zu sein, daß die kümmerlichen Reste, die nicht einmal so stark wie eine Kompanie sind, vollständig von der Front zurückgezogen und nach England gebracht worden sind, um dort neu gebildet zu werden.

Nach den bisherigen Verlustlisten haben die Engländer Haager Meldungen der „Tägl. Rundsch.“ zufolge seit Beginn der Offensive 3-4000 Offiziere verloren. Hieraus läßt sich auch ungefähr die Stärke der Mannschäftsverluste berechnen. Man glaubt, daß bei den großen Infanterieangriffen der Engländer mindestens 80 bis 100 Mann auf einen Offizier entfallen. Entspricht dieses Verhältnis der Wirklichkeit, so hätten die Engländer etwa 240-400 000 Mann verloren. Diese Ziffern erscheinen hoch, doch ist zu bedenken, daß selbst die „Times“ wiederholt darauf hingewiesen hat, daß Massenangriffe der Engländer nicht mehr zu erwarten seien, sondern daß das Schwergewicht der Kämpfe auf das artilleristische Gebiet verlegt worden sei.

Frankreichs Jubel. Die Franzosen, deren kühne Hoffnungen auf Englands Offensive schnell zusammengefallen sind, freuen sich der deutsch-italienischen Berieselungen, ohne sich Rechenschaft darüber abzugeben, daß selbst eine italienische Kriegserklärung an Deutschland an der tatsächlichen Lage nichts ändern würde. Der Pariser „Temps“ erklärt Deutschlands veränderte Haltung gegenüber Italien aus Mifserfolgen der Politik des Fürsten Bülow, der vergebens sich und den anderen eingegeben habe, er werde nach wenigen Wochen des Krieges von Luzern aus über den Frieden verhandeln. Bülow's Vertrag, der die Rechte der Person und des Privateigentums zwischen Deutschland und Italien sichergestellt, sei realpolitisch und praktisch gewesen. Die Deutschen hätten die Zeit benutzt, und unter dem Schutze des Abkommens sich beeilt, ihre Güter durch fingierte Verträge an italienische Gesellschaften zu übertragen. Die deutsche Maßnahme sei also nichts als ein Bluff, um der Welt zu zeigen, daß es Deutschland auf einen Feind mehr nicht ankomme. Der „Matin“ zitiert laut „Voss. Ztg.“ wieder einmal den „Fechen Papier“, läßt sich aber aus Rom telegraphieren, daß man wahrscheinlich in Berlin gewußt habe, daß das neue italienische Ministerium beabsichtige, das Verhältnis Italiens gegenüber Deutschland klar zu stellen. Im übrigen sei man in Italien selbst über die neue Lage sehr erfreut und erwarte, daß die italienische Regierung Deutschland die Antwort geben werde, die es verdiene.

Im Osten.

Verlustreicher russischer Fliegerangriff.

Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang zum Rigaischen Meerbusen an und warfen ohne Erfolg Bomben ab. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen. Die beiden andern wurden vertrieben.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Brisslop-Sattels verlief der Tag nach dem Wiener amtlichen Bericht ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Posten zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellung scheiterten unter großen Feindverlusten. Auch nördlich von Radziwillow und südwestlich von Ludz wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen.

Kosakenrevolte im Kaukasus.

Erst nachträglich wird bekannt, daß in Jekaterinodar, der Hauptstadt des Kubanischen Bezirks (Kaukasus) ernsthafte Unruhen stattgefunden haben bei der Aushebung der jüngsten Jahrgänge des dortigen Kosakenheeres. Da die örtliche Polizei sich als ungenügend erwies zur Unterdrückung der Unruhen, wurden aus den umliegenden Stanizen vier Kosakenkompanien nach Jekaterinodar beordert, die laut „Voss. Ztg.“ die Revolte nach bewaffnetem Einschreiten niederrangen, wobei es 18 Tote und eine große Anzahl Verwundeter gab.

Die Angriffsstatistik der Russen

hat sich zwar nach den bisher gemachten Erfahrungen etwas geändert, im allgemeinen haben sie jedoch noch immer versucht, mit gewaltigem vorgetriebenen Menschenmassen den Erfolg zu erzwingen. Gegenüber den an Zahl unterlegenen Österreichern war es ihnen gelungen, Raum zu gewinnen, aber gar bald wurde ihnen durch neu herangeführte Truppen

mit verstärkter Artillerie ein kräftiges Halt geboten. Die an den Russen kämpfenden französischen Artillerieoffiziere hatten die auf dem westlichen Kriegsschauplatz üblichen Trommelfeuer auch im Osten den Infanterieangriffen vorangehen lassen. Ein unaufhörlicher Kanonendonner begann die Kämpfe um den Czernowitzer Brückenkopf einzuleiten. Sechzig Granatexplosionen wurden an einer Stelle gezählt. Die Drahtverhaue wurden zerrissen, Gräben eingeebnet. Die Gebäude wurden mit Brandgranaten beworfen; große, rötlich gelbe Wolken stiegen aus den Einschlagstellen. Dichte, grüne Wolken verraten die Gasgranaten. Ein Höllenfeuer ergießte sich auf die tapferen Verteidiger. In der Luft ist ein fortwährendes Donnern. Es ist unmöglich festzustellen, von welchem Granateinschlag der Ton herrührt: Ob er der Ton des abfeuernden Geschützes der Infanterie oder ein Teil des Getralls der feindlichen Kanonen oder den Granaten- oder den Schrapnellschuß beendet.

Blötzlich legt sich auf die österreichisch-ungarischen Gräben nur Schrapnellfeuer, während die Granaten ein Sperrfeuer hinter den Gräben bilden. Aus den feindlichen Stellungen nähert sich eine dunkle Linie, zwei, drei Menschenreihen gehen vor. Einige fallen, die andern laufen weiter. Bis an die Drahtverhaue kommen wenige, die dann bald erledigt sind. Immer neue Menschenwogen wälzen sich heran, jezt gar in 12, selbst in 15 Reihen. An einer Stelle ist im Verhaue ein Loch gerissen. Dort hinein ergießt sich ein Menschenstrom. Da hebt ein wahnsinniges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer an. Graubraune Gestalten stürzen übereinander, sich im Falle mit dem Bajonett selbst gefleischend. Der Menschenhügel verperst den eigenen Leuten den Weg. Doch an einer andern Stelle kann die Besatzung dem Ansturm der Russen nicht standhalten. Der Kampf hat lange hin und her gewogt, die Artillerie hat die russischen Horden zusammenfartätscht. Ströme von Blut ergießen sich in den Gräben, im Kampfe Mann gegen Mann weichen die tapferen Verteidiger, viele haben die rückwärtigen Stellungen noch erreicht. Welche ungeheuren Opfer hat den Russen dieser kleine Erfolg gekostet? Wann werden die Russen erkennen, ob der Erfolg der Opfer wert war? Sie werden es. Es wird ein furchtbares Erkennen werden!

Der italienische Krieg.

Die österreichische Heeresleitung meldet: Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurnwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Bach und dem Astach-Tal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. An der Kärntnerfront dauern die Geschützkämpfe in Fella- und Raibler-Bischnitz fort. An der Isonzofront entwidete die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Keine Kriegserklärung. Der römische Mitarbeiter der wohl unterrichteten „Stampa“ ist in der Lage, in formellster Weise die Versicherung abzugeben, daß die großen Linien der Kriegspolitik Italiens keinem Wechsel unterworfen sein werden. Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten. — Ein anderes italienisches Blatt erklärt: Sollte die deutsche Politik gegen uns eine Kriegshandlung auf militärischem Gebiete unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen, weil damit eine Richtungslinie entwertet würde, die seither mit Nutzen und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt worden ist und dahin zielt, Deutschland, gegen das wir keine besonderen Rückforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, den Entschluß für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

Politische Rundschau.

Die Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern

dauerte fünf volle Stunden. Nach eingehenden Darlegungen des Kanzlers über die allgemeine Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung, fand eine in freier mündlicher Weise geführte Aussprache statt, an der sich die erschienenen Abgg. Graf Westarp, Freiherr v. Camp, Spahn, Boffermann, v. Paner und Scheidemann lebhaft beteiligten. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hatte auf die Entsendung eines Vertreters verzichtet. Über den Inhalt und das Ergebnis der Besprechungen wird Stillschweigen beobachtet. Daß der Reichskanzler eine Freigabe der Kriegsziele in gewissem Umfang für die nächste Zukunft in Aussicht stellen würde, hörte man laut „Magd. Ztg.“ vor der Besprechung vermuten. Daß er irgend etwas über die bevorstehende Verschärfung des U-Bootskrieges ange-

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Trystedt.

24] (Nachdruck verboten.) II

Durfte er, ein Fremder, störend, Unfrieden und Wirrnis verbreitend in Ediths Familie eindringen?

Aber gab die Liebe, welche ihn so heiß und wonnesam durchflutete, ihm nicht das Recht, um Edith zu werben, sich sein Glück, allen Schicksalsgewalten zum Trotz, zu erobern?

Jetzt zog es wie leise Hoffnung in seine Brust, um im nächsten Moment in das Gegenteil umzuschlagen, in Verzweiflung und Verzweiflung.

Er konnte weder zu einem Entschluß noch zur Ruhe kommen. Das Bewußtsein, von Edith geliebt zu werden, erfüllte ihn mit stolzem Glück, daß er sie aber nie besitzen sollte, verbitterte und empörte ihn.

12. Kapitel.

Auch Edith war streng mit sich ins Gericht gegangen. Ihr kam es nicht in den Sinn, sich von ihrem Verlobten zu wenden. Nach allem, was sie gehört, hielt sie es für ihre Pflicht, erst recht fest und treu zu ihm zu halten.

Sie beschäftigte sich, wenn er fern war, in Gedanken ausschließlich mit ihm, und die innere Stimme, welche ihr so geheimnisvoll süß und lockend zuraunte, daß dies nur ein Scheinglück und die wahre Liebe der Himmel auf Erden sei, suchte sie gewaltsam zu ersticken.

Man hörte so viel von Treulosigkeit und Eifersuchtsdramen. Edith wollte ihr Gelübde halten, ihr Fritz sollte nicht verzweifeln, nicht an gebrochenem Herzen zugrunde gehen.

Sie wußte ja, daß Wellnig sie heiß und in festem, sicherem Vertrauen liebte, aber ihm, wie auch Trindöve,

war angestrengteste Arbeit Lebenszweck; was ihre Herzen empfanden, kam nur nebensächlich für sie in Betracht.

Tagend stand sie heute vor der Tür seines Arbeitszimmers. Die Mama wollte mit ihr ausfahren, und Edith fürchtete sich fast davor, lieber wäre es ihr gewesen, den blühenden Sommertag, sich selbst überlassen, allein zu genießen. Denn die Gesellschafterin fuhr natürlich mit, die Mama unterhielt sich dann fast ausschließlich mit dem Fräulein über Literatur und alle möglichen Themat, die Edith in ihrer jetzigen Verfassung durchaus nicht interessierten.

Wie auf silberglänzenden Wolken kamen dann die verführerischen Träume angestiegen, die sie gegen ihren Willen gefangennahmen; sie fürchtete sich vor denselben und war ehrlich bemüht, ihnen zu entfliehen.

Aber ihre Kraft reichte nicht aus, um die Sehnsucht nach rotglühenden verbotenen Blumen zu besiegen, sie brauchte den Beistand ihres Verlobten.

Tagend trat sie über die Schwelle seines Arbeitszimmers, in der Nähe der Tür blieb sie stehen. Wie ein Eindringling kam sie sich vor.

Wellnig sah vor einem großen, viereckigen Eichenstisch, der über und über mit Zeichnungen bedeckt war. Ganz vertieft in seine Arbeit, bemerkte er seine Braut nicht. Erst als sie leise seinen Namen nannte, sprang er auf.

„Ach, du, Liebster!“ Er fuhr sich mit der Rechten nervös durch das blonde Haar, ohne Edith anzusehen; sein Blick haftete auf der Zeichnung, mit welcher er sich beschäftigte hatte.

„Verzeih, Kleines, aber du kommst mir eigentlich ungelegen, du störst mich, Herzchen. Es handelt sich um eine äußerst schwierige Berechnung, die ich da vorhabe. Sei mir nicht böse, aber“ — er machte eine bezeichnende Bewegung — „momentan kann ich mich wirklich nicht unterbrechen,“ er lächelte, und doch sah man ihm die prickelnde Ungeduld über die Störung an, „bin ich für niemand zu haben.“

„Ich hätte es mir denken können,“ sagte Edith bitterer, als sie beabsichtigt, „für dich bin ich schon seit langer Zeit Luft, die Braut möchte ich sehen, welche sich ein solches Verhalten bieten läßt! Ich ertrage dies auch nicht länger!“

Wellnig sah sprachlos in ihr glühendes Gesicht, in die sprühenden Augen, die er so schrankenlos liebte. Mit einem bedauernden Seufzer wandte er seinen Zeichnungen den Rücken, beschwichtigend strich seine schlanke, nervöse Hand über ihr erhitetes Gesichtchen. „Du wirst doch nicht kleinlich sein, meine Einzige, es war ja mein höchster Stolz, daß du mich verstandest, mein Streben ehrte! Soll das aufhören, Edith?“

Das junge Mädchen war bei seiner Liebfosung unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen, heftig schüttelte sie den Kopf. „Das sind Worte, mein Schatz, welche auf mich keinen Eindruck mehr machen! Ich weiß nur, daß es nicht weiter gehen kann, du gibst mich ja der Lächerlichkeit preis. Niemals sieht man uns zusammen. Nicht nur, daß du den langen Abend über dich uns entziehst, auch die Sonntage mußt du fast immer allein verbringen. Ich weiß kaum noch, daß ich verlobt bin!“

„Aber Edithchen, Geliebte, du tust ja, als ob ich dich vernachlässige! Ich liebe aber doch nur für dich!“

„Dann beweise es mir, Fritz!“ sagte die junge Dame gequält, „komm mit uns! Ich habe kein Vergnügen ohne dich.“

„Du gutes Herz,“ Wellnig preßte seine Braut gerührt an seine Brust, „so lieb hast du mich? Aber dann mußt du ja noch viel mehr arbeiten als bisher, um uns ein Vermögen zu schaffen!“

„Ich bin die einzige Erbin meiner Eltern,“ unterbrach ihn Edith; sie duldete seine Umrarmung, ohne sie zu erwidern.

„Sollen wir vielleicht von den Unterstützungen deiner Eltern leben?“ fuhr er auf, „du weißt, wie verhängnisvoll meinem Vater seine Geldnot geworden ist. Oft packt

deutet habe, ist nicht wahrscheinlich, da die beiden konser-
vativen Berliner Organe zugleich auf die Forderung des
Tages drängen, deren Erfüllung die Kriegsführung zu
Gunsten gerade in den jetzigen schweren Kämpfen im Westen
erleichtern könnte.

Russischer Ministerrat im Hauptquartier.

Die Abreise des vollzähligen russischen Ministerrats
nach dem Hauptquartier erfolgte, nachdem Ministerpräsident
Stürmer tags zuvor dem Jaren im Hauptquartier ein
längeres Telegramm des damals in London weilenden
Finanzministers Barl vorgelegt hatte. Wissende behaupten,
in diesem Telegramm hätte Barl an Stürmer die Nachricht
gelangen lassen, die britische Regierung habe sich
im Einverständnis mit der französischen
gegen den Abschluss irgendwelcher russischer
Finanzoperationen mit nordamerikanischen
Finanzgruppen ausgesprochen, ihre eigene Finanz-
hilfe an Russland aber an bestimmte Bedingungen
geknüpft, die nicht nur der einzelne Finanzminister, sondern
nicht einmal der russische Ministerrat als solcher
ohne vorherige Sanction eines Kronrates England zuge-
sehen zu können glaubte. Diese Bedingungen
scheinen laut „Woff. Jtg.“ in erster Linie militärischer
Natur zu sein, denn der Zar hat, nachdem ihn Stürmer
mit der von Barl stammenden Londoner Meldung bekannt
gemacht, den in einem kausatischen Kurort weilenden fran-
zösischen General Bau und den auf seinem südrussischen
Gute befindlichen General Ruzki zur Teilnahme an dem
Kronrat nach dem Hauptquartier entboten. Auch General
Europassin soll eine Einladung erhalten haben.

Zu den deutsch-italienischen Beziehungen

Schreibt ein römisches Blatt, die italienische Regierung wünsche,
daß das Land auch für den Fall einer Kriegserklärung
Deutschlands an Italien seinen Gleichmut und sein Ver-
trauen bewahre. In der Kriegslage würde damit für Italien
keine Änderung eintreten, da nunmehr die energischste nation-
ale Verteidigung sowie der wirksamste Schutz der po-
lischen und der Handelsinteressen Italiens dank seiner eigenen Kriegs-
und Wirtschaftskraft sicher seien. Außerdem dürfe man die
eingehenden Abmachungen nicht vergessen, die die engste
Solidarität zwischen Italien und seinen Verbündeten gewähr-
leisteten. Zu der Frage, ob eine eigentliche Kriegserklärung
erfolgen werde, sagt „Messagero“, viele hielten sie für über-
flüssig. Durch eine Kriegserklärung könne der tatsächlich
bestehende Zustand von Feindseligkeiten zwischen Berlin und
Rom nicht verschärft werden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Juli 1916.

× Vom Viehhandelsverband. Ueber das Wesen des
Viehhandelsverbandes bestehen immer noch recht falsche
Vorstellungen, deren Klarstellung im öffentlichen Interesse
liegt. Der Viehhandelsverband ist eine staatliche Ein-
richtung für die Kriegszeit, welche ihre Grundlage in
der Bundesratsverordnung über die Preisprüfungsstellen
vom 23. September und 25. November v. Js. findet.
Dem Vorstande fällt die sehr wichtige Aufgabe zu, die Preise
für den Ankauf des Viehes zu bestimmen. Er muß da-
für sorgen, daß dem Landwirt Preise bewilligt werden,
welche ihn für die hohen Kosten der Produktion entschädi-
gen und im allgemeinen Interesse einen Anreiz bieten, die
Produktion trotz aller entgegenstehenden Hindernisse nicht
sinken zu lassen, sondern sie nach Möglichkeit zu steigern.
Damit eine gewisse Einheitlichkeit im Staatsgebiet besteht,
erhält der Vorstand zu diesem Zwecke Richtlinien des Zent-
ralvorstandes in Berlin, welcher die übergeordnete Behörde
für sämtliche Viehhandelsverbände des Staates bildet. Bei
der Festsetzung der Preise wird der Vorstand nicht ver-
gessen, daß jede Preiserhöhung zu einer Verteuerung des
Fleisches führen muß und daß er daher in jetziger Zeit der
Teuerung eine Preiserhöhung nur vornehmen darf, wenn
die Erhaltung unserer Viehbestände sie gebieterisch fordert.
Zwischen dem Viehbefizer und dem Verbraucher stehen nun
noch der Händler und der Fleischer. Schafft der Verband
Schlachtereien heran, so hat auch der Fleischer sein Aus-
kommen und es ist Sache der Kommunalverbände, die
Kleinhandelspreise für Fleisch so zu bemessen, daß auch
der Fleischer seine Rechnung findet. Jeder läßt das gerne
gelingen. Daß aber auch der Händler in dieser schweren Zeit
sein Auskommen haben soll, das wird im vielfach bestrit-

ten. Der Landwirt meint, die Provision des Händlers könne
er über seinen Höchstpreis doch auch selbst noch bekommen,
und der Metzger meint seinerseits ein Anrecht auf die Pro-
vision zu haben, um damit den durch die Kleinhandels-
preise begrenzten Gewinn erhöhen zu können. Und dabei
ist doch bemerkenswert, daß gerade in hiesiger Gegend
kaum ein Kauf vom Landwirt zustande gekommen ist, ohne
daß ein Händler dazwischen stand. Jetzt aber, heißt es,
sollen alle diese Existenzen, die im Frieden ihren Unter-
halt fanden, ausgeschaltet und vom Verdienst ausgeschlos-
sen werden. Würde der Vorstand des Viehhandelsver-
bandes sich eine solche Auffassung zu eigen machen, so
würde er seine Pflicht verletzen. Es war ein recht be-
achtenswerter Gedanke unserer Zentralbehörden, daß bei
der Regelung der Fleischversorgung der Handel nicht von
vornherein ausgeschaltet werden sollte, sondern daß eine
Organisation gefunden werden müsse, welche den Handel
mit einbezieht. Daß die gefundene Lösung eine gute ist,
beginnt sich schon jetzt zu zeigen. Die Organisation ist
bereits in den meisten Kreisen unseres Regierungsbezirks
so weit fortgeschritten, daß die Veranschaffung des Viehes
ruhig und ohne Störung verläuft. Die Hauptsache ist aber,
daß kein tieferer Eingriff in unsere Viehbestände erfolgt,
als die Not der Zeit es unbedingt erfordert. Zu diesem
sind jetzt in allen Kreisen Sachverständigen-Kommissionen
tätig, die auf Grund von Richtlinien dasjenige Vieh
ermitteln, welches ohne Gefährdung der landwirtschaft-
lichen Betriebe und Abmelkwirtschaften geschlachtet werden
kann. Der Fleischbedarf unseres Regierungsbezirks kann
aber nicht allein durch den Aufwuchs im Bezirk gedeckt
werden; er ist vielmehr auf Zufuhren aus anderen Ver-
bandsbezirken angewiesen. Es wäre sehr zu wünschen,
wenn von der nächsten Verteilungsperiode ab unserem
Verband die hiesige Viehbeschaffung dadurch erleichtert würde,
daß eine stärkere Zuweisung von außerhalb verfügt würde.
Auf diese Weise wäre zu hoffen, daß auch die Fleischver-
sorgung in einer Weise verlaufen könnte, welche alle Be-
teiligten, Viehbefizer, Händler Metzger und Verbraucher zu-
frieden stellen kann.

+ Betr. Verteilung von Bodenleder an die Schuhma-
chereibetriebe. Infolge der Neuorganisation der Ledervertellung
übernimmt die „Reichslederhandels-Gesellschaft“ das für die
Zivilbevölkerung verfügbare Bodenleder zur Verteilung auf
die einzelnen Handwerkskammerbezirke. Innerhalb des letzteren
erfolgt die Unterverteilung durch die von der Handwerks-
kammer gebildete Bezirkskommission auf die Lederhand-
lungen und Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaften des Be-
zirks. Die Abgabe des Leders an die Lederhandlungen
und Rohstoffgenossenschaften erfolgt nur gegen Vorausbe-
zahlung in bar. Erfolgt diese nicht innerhalb 8 Tagen,
so kann der Ausschluß von der Verteilung und die Ueber-
weisung des Anteils an der eingeschriebenen Kunden an
einen anderen Lederhändler oder eine andere Rohstoffge-
nossenschaft erfolgen. Um die Lederarten ausstellen und
die Verteilung beschleunigen zu können, ist es nötig, daß
jeder Schuhmachereibetrieb sofort und spätestens bis zum
28. Juli c. der Handwerkskammer zu Wiesbaden, etwa
durch Postkarte, folgendes mitteilt: a) Vor- und Zuname
des Betriebsinhabers, b) Wohnort mit Straße und Haus-
nummer, c) Anzahl und Art der z. Zt. beschäftigten Ar-
beitskräfte. Wer dies nicht pünktlich und gewissenhaft
ausführt, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

* Todeserklärung Kriegsverweigerer. Der Bundesrat hat
folgende Verordnung erlassen: Wer als Angehöriger der
bewaffneten Macht des Deutschen Reiches oder eines mit
ihm verbündeten oder befreundeten Staates an dem gegen-
wärtigen Kriege teilgenommen hat und während des Krieges
vermißt worden ist, kann im Wege des Ausgeboisver-
fahrens für tot erklärt werden, wenn von seinem Leben
ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Das Gleiche
gilt für Personen, die nicht zur bewaffneten Macht gehören
wenn sie sich bei ihr aufgehalten haben oder ihr gefolgt
sind, oder wenn sie in die Gewalt des Feindes geraten
sind.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

× Obershausen, 18. Juli. Das „Eiserne Kreuz 2.
Klasse“ wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde
dem Musketier Otto Henke von Obershausen im Landst.

oer ein zutrauliches Wort. Nach ihrem Sinn war diese
Verlobung nicht, und heimlich hoffte sie stets, daß es
über kurz oder lang damit aus sein sollte.

So lange Edith eine strahlende Braut gewesen, hatte
sie geschwiegen. Seitdem sie neuerdings aber den ge-
quälten Ausdruck in dem jungen, schönen Gesicht ihres
Vieblings und die verträumt und sehnsüchtig blickenden
Augen bemerkte, war ihr Verhalten gegen den Schwie-
gersohn noch zurückhaltender geworden als früher.

Auch jetzt beobachtete sie verstohlen ihr Töchterchen,
welches mit abwesendem Blick ihr gegenüber saß und,
wenn man sie anredete, gar keine oder zerstreute Ant-
worten gab.

Bellnig fühlte recht wohl, daß zwischen ihn und
Edith sich etwas Fremdes, Trennendes gedrängt hatte, daß
seine Schwiegermutter unnahbarer und kälter denn je sich
zeigte, aber diesen drohenden Zeichen eine erste Be-
deutung beizumessen, kam ihm nicht in den Sinn.

Baron Hochfeld hatte ihm von jeher so selbstverständ-
lich die Rechte eines Sohnes eingeräumt, daß Fritz sich
als Kind des Hauses fühlte, ebenso wie Edith.

Das Auto fuhr in mächtigem Tempo; ernst und wür-
dig standen zu beiden Seiten des Weges die Tannen,
aber auch grüne Abhänge mit nidenden Waldblumen
unterbrachen die Eintönigkeit, Schonungen, mit schlanken,
wohlgepflegten jungen Buchenbeständen, breite, smaragd-
grüne Schneisen, die einen Ausblick in die Unendlichkeit
zu gewähren schienen.

An einer der schönsten Stellen des Waldes ließ die
Baronin halten und stieg mit ihren Damen aus.

Auf Wegen, die mit Gras und Blumen überwuchert
waren, stieg man langsam zu einer Höhe hinauf, von der
man auf flüsternde Baumkronen sah.

(Fortsetzung folgt.)

Instr.-Regt. Nr. 10, 3. Bt. im Reserve-Lazarett in Wiegau
verließen.

Limburg, 18. Juli. [Hauptstutenschau.] Auf dem hie-
sigen Marktplatz veranstaltete gestern der Mittelrheinische
Pferdezuchtverein eine Hauptstutenschau, verbunden mit
einem Pferde- und Zohlenmarkt. Mit Rücksicht auf die
Kriegszeit war von allen festlichen Veranstaltungen ab-
gesehen worden. Der Markt war verhältnismäßig gut be-
fahren, besser als man erwartete, das Hauptinteresse wandte
sich der Hauptstutenschau zu, der ersten seit Kriegsausbruch.
Den Vorsitz der Schauforschung führte Herr Rgl. Gestüt-
direktor, Hauptmann a. D. Dieler-Dillenburg. Bei der
Preisverteilung ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr
Regierungspräsident v. Meißner, das Wort zu einer An-
sprache an die Pferdezüchter, in der er betonte, daß es
ein schönes Zeichen der Sicherheit sei, wenn mitten in der
Kriegszeit eine derartige Veranstaltung abgehalten werden
könne. Wir brauchen nicht mehr zu befürchten, daß durch
den Krieg unsere wirtschaftliche Wohlfahrt in den Hinter-
grund treten muß. So konnte auch die Pferdezucht ge-
fördert werden. Das Ergebnis der heutigen Stutenschau
sei ein günstiges, die Qualität der Pferde eine überraschend
gute. Die Ansprache endete nach frohem Ausblick in die
Zukunft mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät den
Kaiser. Darauf wurden in langem Zug die preisgekrönten
Stuten, 57 an der Zahl, vorgeführt. Die Preise, 2 silberne
Staatsmedaillen, 2 bronzene Staatsmedaillen, sowie eine
große Anzahl Staatsehren- und Vereinspreise wurden vom
Herrn Regierungspräsidenten persönlich überreicht. Im
ganzen kamen 2190 Mark zur Auszahlung.

Limburg, 17. Juli. Das Ergebnis der Sammlung
für die deutschen Gefangenen liegt nun für die Stadt
Limburg abgeschlossen vor. Es sind im ganzen einge-
gangen 5551,63 Mark.

Wetzlar, 18. Juli. Im Wetzlarer Bahnhof kam am
Montag der 16jährige Rangierer Weber zwischen die Auf-
fer zweier Wagen und wurde sofort getötet.

Neuwied, 18. Juli. Vier tagte die 28. Jahresver-
sammlung des Westerwaldklubs. Den Vorsitz führte Delan
Pegn-Marienberg. Ueber hundert Vertreter vom Land und
aus den Städten waren zugegen. Für den geplanten
Turm auf dem Salzburger Kopf ist ein Fonds gesammelt
von 11900 Mark. Die Begebezeichnungen werden allent-
halb erneuert. Schüler- und Lehrlingsherbergen sind in
diesem Jahre geschlossen. Pfarrer Wahl-Breitenau trat
scharf gegen die Auswüchse des Jugendwanderns auf.
Eine Resolution in dieser Beziehung fand einstimmig An-
nahme und wandte sich gegen die zum Teil lächerliche Mas-
kerade junger Wanderer. Der Name Westerwaldklub wurde
einstimmig in „Westerwaldverein“ umgeändert.

Darmstadt, 16. Juli. Eine größere Anzahl Franzosen,
die bei den Kämpfen bei Verdun gefangen genommen
wurden, kamen heute früh hier an und wurden nach dem
Griesheimer Lager gebracht. Ein großer Teil waren Män-
ner im vorgerückten Alter, denen man die Anstrengungen,
die sie hinter sich hatten, ansah, fast alle aber waren in
guter Stimmung und ersichtlich froh, den gefährlichen
Kämpfen entronnen zu sein.

Frankfurt, 17. Juli. Die Strafkammer verurteilte den
22 jährigen Schweizer Staatsangehörigen Hans Truog wegen
Beleidigung des deutschen Heeres zu acht Monaten Ge-
fängnis. Der junge Mann hatte in einer Wirtshaft ver-
schiedenen Gästen gegenüber behauptet, er habe in Lau-
sanne 250 Belgier gesehen, denen die deutschen Soldaten
Ohren und Nasen abgeschnitten und die Hände abgehakt
hätten. Vor Gericht gab er ohne weiteres zu, daß er die
Geschichte glatt erfunden habe.

Bad Nauheim, 18. Juli. Die Wiesener Strafkammer
verurteilte den Kupferschmied Berg zu 3 Jahren Zucht-
haus und 5 Jahren Ehrverlust. Berg hatte vor einigen
Monaten das unbewohnte Hotel „Kaiserhof“ fast völlig
ausgeplündert. Zwei Hoteldiener, die ihm Hilfe geleistet
hatten, erhielten je 3 Tage Haft. Seine Frau wurde we-
gen Hehlerei zu 4, seine Mutter zu 2 Wochen Gefängnis
verurteilt.

Wiesbaden, 18. Juli. Der bekannte Männerchor-Di-
gent Wilhelm Geis ist im Alter von 56 Jahren gestorben.
Er war von Beruf Lehrer, mehr und mehr aber wandte
er sich der Chordirektion zu und leitete den Mainzer Män-
nereingangsverein und den Höchster Männergesangsverein.

— Jahrgang 1895. Für ihren militärpflichtigen Sohn
bestellt, wie die „Killer Kriegsztg.“ schreibt, eine Mutter
beim Pastor einen Tauschein mit nachstehendem Brief:
„Sehr geehrter Herr Pastor! Bitte um einen Tauschein
für meinen Sohn Heinrich. Er ist geboren am 16. Januar
1895, zu Militärzwecken. Es grüßt Frau Lehmann.“

Cassel, 18. Juli. Auf dem Samstagsmarkte übten die
Casseler Hausfrauen „Selbsthilfe“. Als die Heidelbeer-
käufer für das Liter Heidelbeeren 40 Pfg. und mehr ver-
langten, stürzten die Frauen zahlreiche Körbe um und zer-
traten den Inhalt zu Brei.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Juli. Im italienischen Hauptquartier ist
mit seinem Privatsekretär der italienische Minister Bisso-
lati eingetroffen. Bissolati hatte kurz vorher an der Tren-
tinofront eine Besprechung mit Cadorna. Im Hauptquar-
tier hatte Bissolati eine Unterredung mit dem König und
später mit General Porro und dem Leiter des Presse-
bureaus. — Nach einer „Débats“-Meldung billigen Pa-
ris, London und Petersburg den Schöffheiten vorsichtig
meidenden Ton der nach Berlin zu richtenden italienischen
Note.

Berlin, 19. Juli. (ab.) Aus Rom wird der Tele-
graphenunion gemeldet: Der Ministerrat ist plötzlich zu
einer abermaligen Sitzung einberufen worden, der in po-
litischen Kreisen große Bedeutung beigelegt wird.

Paris über die englischen Erfolge.

Montag erklärte die Pariser Presse den Faureaut-
wald als Hauptgewinn für die britischen Operationen in
der Sommegegend. Nach dessen notgedrungenen Räumung
gilt der Wert des ganzen Abschnittes als problematisch.

Aufruf.

In Waffen startt die Welt. Eisen und blutig ist die Zeit. Unermesslich ist die Zahl unserer Feinde, die vereint in Neid und Haß und Niedertracht Deutschland und seine Verbündeten vernichten wollen. Doch Gott ist mit dem deutschen Volke. Durch Not und Tod schreiten die deutschen Heere von Sieg zu Sieg, und unsere jugendstarke Flotte bringt in stolzem, vernichtendem Ansturm Englands Meerergewalt ins Wanken.

Aber auch aushungern und wirtschaftlich vernichten will man uns, da gilt es, unser Wirtschaftsleben hochzuhalten und seine Grundlage,

die Reichsbank,

und ihren **Goldschatz** zu stärken. Mit Blut und Eisen zahlen wir unseren Feinden. Mit **Gold** müssen wir alle die Kriegs- und Lebensbedürfnisse zahlen, welche die harte Zeit fordert. **Gold** ist nötig, um die Banknoten unserer Reichsbank sicher zu stellen und den Wert des deutschen Geldes im Ausland hochzuhalten, **Gold** ist nötig, um diesen furchtbaren Weltkrieg zum siegreichen Ende zu führen, **Gold, Gold und nochmals Gold**. Den **Goldschatz** der Reichsbank zu stärken ist vaterländische Pflicht eines Jeden. Darum ist auch hier im Kreise eine

Goldankaufsstelle

gebildet worden, in welcher **Goldsachen aller Art**: Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Uhren usw. nach Schätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen **Goldwert gegen sofortige Barzahlung** und Aushändigung eines Gedentblattes angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auch Perlen und Edelsteine werden angenommen.

Mitbürger, bringt alles entbehrliche Gold dem Vaterlande!

Denkt daran! Die draußen vor dem Feinde stehen, geben dem Vaterlande Blut und Leben. Ihr sollt nur Gold geben, um Blut und Leben unserer Tapferen und die Freiheit unseres Vaterlands schützen zu helfen. Ernste Schuld läßt auf sich, wer in dieser schweren Zeit dem Vaterlande sein Gold verweigert.

Der Ausschuss der Goldankaufsstelle.

Penner, Hauptlehrer, Löhnberg; **Bierbrauer**, Fabrikant, Löhnberger Hütte; **Buchlieb**, Amtsrat und Kreisdeputierter, Runkel; **Deißmann**, Delan, Cubach; **Dann**, Rechtsanwalt und Notar, Emmerich; **Veterinär**, Erlebenbach; **Beigeordneter**, Gropius, Professor; **Groß**, Bürgermeister, Runkel; **Haffel**, Major und Kommandeur der Unteroffiziersvorschule; **Helmkamp**, Direktor der Landwirtschaftsschule; **Herr**, Pfarrer; **Bürgermeister**, Hepp, Reichstagsabgeordneter, Seelbach; **Karthaus**, Bürgermeister; **Kirchberger**, Kaufmann; **Krumhaar**, Forstmeister; **Körber**, Hauptlehrer; **Landau**, Bezirks-Rabbiner; **Langhins**, Röring, Sanitätsrat, Weilmünster; **Leg**, Landrat; **Amtsgerichtsrat**, Lohmann, Landtagsabgeordneter; **Lommel**, Kaufmann; **Marghausen**, Gymnasialdirektor; **Direktor**, Mischke, Kreisdeputierter; **Carl Morik**, Bergwerksdirektor; **Münster**, Kreissekretär; **Planer**, Hotelbesitzer; **A. Reifenberg**, Kaufmann; **Soldan**, Major und Kommandeur des Offiziers-Gefangenenerlagers; **Medizinalrat**, Dr. Schaus, Kreisarzt; **Scherer**, Hosprediger; **Schmidt**, Pfarrer, Willmar; **Weigel**, Postdirektor.

Die Goldankaufsstelle befindet sich bis auf Weiteres Limburgerstraße 10 im Sitzungssaale des Kreishauses und ist geöffnet Freitags von 10—1 Uhr vormittags.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Hebamme

Wilhelmine Velten

geb. Stroh

im 54. Lebensjahr.

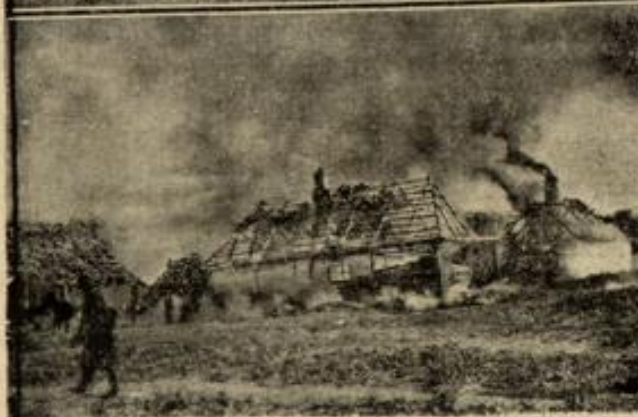
Mit der Bitte um stille Teilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Odersbach, den 18. Juli 1916.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3 1/2 Uhr statt.

Brennende Dörfer an der wolhynischen Kampffront.



An der wolhynischen Kampffront, hauptsächlich in der Gegend von Luck, artete die russische Offensive zu ganz besonders erbitterten Kämpfen aus. Die Ortschaften daselbst wurden durch das heftige Artilleriefeuer zerstört und gingen meist in Flammen auf. Unser Bild zeigt unten: Das brennende Dorf Swidniki, an der Straße Kowel-Luck gelegen. Ueber heimtückisches Sumpfgebiet hinweg wurde dieser Ort von unseren Truppen im Sturm genommen; Bild oben: Von den Russen in Brand geschossene Häuser in Starz Mesor. Beide Ortschaften wurden in den Berichten unsere Obersten Heeresleitung mehrfach genannt.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Rudolf Schamp aus Weilburg leicht verw. Gefr. Wilhelm Lenger aus Obershausen schw. verw. Gefr. Fried. Vorländer aus Reichenborn l. verw. Wilhelm Erbe aus Löhnberg l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Offz.-Stellv. Christian Streng aus Mengerskirchen l. vw.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Um das Endergebnis der Sammlung zur **Volks-Spende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen** demnächst veröffentlichen zu können, bitten wir diejenigen Gemeinden, die etwa noch Gelder für diesen Zweck in Verwahrung haben, diese alsbald an die Kreis-Sparkasse abzuführen.

Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz, Abt. VI.

Wer über das gekehlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Weizenfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, veründigt sich am Vaterlande.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. Eigenes Fabrikat. **A. Thilo Nachf.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres i. d. Exped.

Pfaff-Nähmaschinen

erklaffiges Fabrikat. Reparaturen prompt u. billig. **Fr. Rinker Ww.**

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Die Übungsstunde fällt heute abend aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

Alma Heumann

für das ehrende Grabgeleit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Möhn, sagen wir allen unsern wärmsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, 18. Juli 1916.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die **Ausfuhr von Frühkartoffeln** aus dem Kreis Oberlahn ist **verboten**.

Frühkartoffeln dürfen grundsätzlich nicht an Vieh verfüttert werden. Ausnahmen sind nur mit unserer ausdrücklichen Genehmigung zulässig; diese wird nur erteilt, wenn die Kartoffeln zum menschlichen Genuß untauglich sind. Alte Kartoffeln dürfen ebenfalls nicht verfüttert werden.

Zu widerhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Diejenigen Familien, welche noch mit der Bezahlung der erhaltenen Kartoffeln im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben am **Freitag, den 21. ds. Mts.** zu bezahlen, andernfalls müssen wir diese Familien vom nächsten Kartoffelbezug ausschließen.

Weilburg, den 19. Juli 1916.

Der Magistrat.



Treffe heute mit einem **Pork** schwerer

Ferkel und Läufer

ein. Der Verkauf findet am **Donnerstag morgen** im Gasthaus **H. Gündt**, Bahnhofstraße dahier statt.

Albert Schwarz, Metzgerei und Viehhandlung.

Für **Freitag** empfehle in stramm gepackter eine Sendung

Schellfische,

ferner **Kirschen** und alle Sorten **Gemüse.**

Grh. Ufer jr.



Buttermaschinen

(sind vorrätig)

Eisenhandlung **Zilliken.** Markt.

Schranzpapiere

A. Gramer.